

Menschenfeindliche Architektur – jetzt auch in der Nordstadt!

RAGEROTZ VON KNUT

Die Gentrifizierung verbreitet sich rasend schnell und dehnt sich in unseren Kiezen aus. Da wo wir uns am sichersten fühlen, trifft es uns am härtesten: sogenannte „defensive Architektur“ richtet sich gezielt gegen wohnungslose Menschen und deren natürlichen Bedürfnissen nach Möglichkeiten an Essen zu kommen, Schlaf und Geselligkeit.

Die, denen eh schon alles an Existenzgrundlage entrissen wird, sind wohl so unwillkommen, dass sogar die Christuskirche ihnen die Überdachung ihres kaum genutzten Hintereingangs versperrt! Soviel also zum Thema Nächstenliebe und Barmherzigkeit...

Besagter Eingang wird wohl sage und schreibe 1x die Woche genutzt. Ob der elitäre

Mädchenchor, der ihn nutzt (an der Stelle sei gesagt es handelt sich um junge Erwachsene Frauen), bloß von Armut angewidert ist oder es etwas damit zu tun hat, dass von der Leyen's Tochter mutmaßlich Mitglied des Selbigen ist, bleibt offen.

Es ist nicht der erste Versuch den Hintereingang für Schutzsuchende unzugänglich zu machen,



Die vor einigen Monaten installierte Wassersprinkel-Anlage vorm Netto (auf dem E-Damm), wurde zwar bislang noch nicht allzu häufig zur Menschenvertreibung eingesetzt aber zeigt eine Zukunftsperspektive auf. Verantwortlich sei laut Netto der Vermieter (ergo Sozialschmarotzer) des Hauses, Zuspruch findet sie bei den Bewohnenden des Hauses, welche diese auch per 110 gegen autonome Demontage verteidigen lassen und diese Menschenverachtung laut HAZ als „Anlage zur Reinigung“ verharmlosen, ganz nach dem Motto: lasset die Säuberung beginnen!

doch die bisherigen Bauzaun-Barrikaden wurden von solidarischen Menschen (innerhalb und außerhalb der Kirchengemeinde) wieder beiseite geräumt. Darum wurden nun keine Kosten und Mühen gescheut ein unüberwindbares Metalltor anzubringen.

Ählich Angst bringt es in dem Song „Def.Arch.“ treffend auf den Punkt: „**Muss ich kotzen, dann auf defensive Architektur!**“

Neue deutsche Härte

GEDANKEN ZUR PSEUDO-KOMMUNISTISCHEN OPPOSITIONSBEWEGUNG
ENTNOMMEN VON PARADOX-A.DE

Vor Jahren war die maoistische Gruppierung „Jugendwiderstand“ in aller Munde, weil sie es schaffte, mit einem martialischen, stumpfsinnigen Auftreten Schrecken zu verbreiten. Allen war klar, das man es hier nicht mit „linken“ Leuten zu tun hatte – sondern mit durchgebrannten Mackern, die sich mit totalitären ihre Minderwertigkeitskomplexe kompensierten. Unter jungen linken Menschen scheint dagegen inzwischen gemeinheint akzeptiert zu sein, wenn sich die Pseudo-Kommunist*innen vom „Aufbau“ militaristisch inszenieren und in Reih und Glied marschieren – ironischerweise gegen Wehrpflicht und Aufrüstung. Obwohl diese Leute sich antifaschistisch geben, stehen sie mit den Neofaschisten tatsächlich gar nicht in Konfrontation. Die Nazis werden dabei eher für eine abstrakte denn für eine reale Bedrohung gehalten. „Der Hauptfeind steht im eigenen Land“, heißt es. Und sicherlich würden die meisten Anarchist*innen es ähnlich sehen, das es vorrangig den eigenen kapitalistischen Nationalstaat anzugreifen gälte. Aber sie würden nicht pauschal „den Liberalismus“ ablehnen – eine Strohfigur, auf die einzudreschen doch ziemlich billig ist.

Die Entstehung einer pseudo-kommunistischen Oppositionsbewegung in den größeren Städten wie sie seit den letzten 5-6 Jahren zu beobachten ist erinnert etwas an Weimarer Verhältnisse – wenn auch aufgrund der historischen Erfahrung klischeebeladen. Statt sich gegen staatlich-kapitalistische Herrschaftsverhältnisse zu wehren, attackiert man lediglich Regierung und ein abstraktes „System“ als solches. Auch wenn die pseudo-kommunistische Opposition zahlenmäßig beachtlich angewachsen ist, kann sie den Herrschenden nicht wirklich gefährlich werden. Viel zu viel Disziplin, Konformismus und verkürzt-politisches Denken wird in ihren eigenen Reihen propagiert, als das sich hier eine Jugendbewegung formieren würde, die

subversiv außerhalb des Bestehenden nach utopischen Bezugspunkten suchen würde.

Verschiedene Momente überschneiden sich, als die pseudo-kommunistischen K-Gruppen Auftrieb erhielten: Die Erfahrung der Covid-Pandemie und entsprechender Maßnahmen ab 2020, die Ausweitung der weltweiten Kriege durch den Überfall Russlands auf die Ukraine seit 2022, die mediale Ausgrenzung, politische Einhegung und repressive Zerschlagung der Klimabewegung und schließlich der rasante Aufstieg des Neofaschismus als realer Gegenhegemonie zur gleichzeitig restriktiver werdenden technokratisch-neoliberalen Regierungsfraktion. Daraus entsteht das völlig berechtigte Grundgefühl, das die Lebensbedingungen hierzulande massiv verschlechtert werden.



Die vor allem jungen Menschen, die sich von der pseudo-kommunistischen Oppositionsbewegung angezogen fühlen haben definitiv keinen Bock mehr, mit krustigen Zecken im Autonomen Zentren abzuhängen, auf das x-te Politgruppen-Plenum zu gehen, oder sich ausgiebig die individuellen

Befindlichkeiten ihrer linksliberalen Genoss*innen anzuhören. Sie wollen etwas tun, indem sie einem vorgefertigten Plan folgen und denjenigen, die glaubhaft überbringen können, einen solchen aufgrund höherer Einsicht zu haben. So sprossen die linken Polit-Sekten neu aus dem Boden und gewannen an Zulauf. Manche darin sozialisierten jungen Menschen halten die dort gepflegten Stile, Organisations- und Aktionsformen für Linkssein generell, weil sie nichts anderes kennenlernen. Ein guter Teil wird sich nach ein paar Jahren K-Gruppe vom Sozialismus

insgesamt abwenden...

In den Kaderschmieden entsteht eine neue deutsche Härte – unter links fühlenden und denkenden Menschen. Es gilt Sport zu treiben, klare Feindbilder zu zeichnen, den eigenen Autoritarismus ironisch zu kommentieren mit der Anmerkung, man werde sehen, wer dann „nach der Revo“ an die Wand gestellt werden würde. Man bildet sich nicht und lernt selbst zu denken, sondern plappert nach und lernt die Vokabeln der Kader auswendig, um dazu zu gehören. Man übt sich im Gehorchen, um vielleicht selbst mal zu befehlen, denn Politik sei kein Zuckerschlecken, sondern müsste durch eine verschworene Avantgarde vorangebracht werden. Der Glaube an überzeitliche dogmatische Wahrheiten soll Selbstgewissheit geben. Wer diese in Frage stellt, wird zum Spalter erklärt. In ihrem instrumentellen Politikverständnis stehen manche neue deutsche harte Pseudo-Kommunist*innen in einer strukturellen Analogie zum Faschismus. Beide klabuen sich damals wie heute ihre Programme und Ideologien hier und da zusammen und streben darin keine Kohärenz an, weil der Zweck die Mittel heiligen soll. Selbstzweck wird dabei, mehr zu werden, dominant zu sein und die Führung zu übernehmen. Diesem Ziel wird alles untergeordnet, um die verschiedenen Themen und Gruppen geht es dabei kaum noch. Die Ingroup wird dabei durch die konstruierte und bediente Feindbilder definiert. Wer ausgeschlossen

wird, risikiert sozial geächtet zu werden und seine Peer-Gruppe zu verlieren.

Mittlerweile redet man wieder selbstverständlich in Kategorien wie „unterdrückte Völker“ und „sozialistische Staaten“. Bezugspunkte für ein politisch-imaginäres Jenseits werden nicht mehr an den subkulturellen Orten gesucht – die ja ohnehin immer weniger und immer apolitischer wurden – sondern in realsozialistischen Staaten von anno dazumal. Der gleiche Unsinn wird abgespult, den alle zweidrei politischen Generationen wieder durchkauen müssen – mit dem Unterschied, das die K-Gruppen nun tatsächlich wieder stärker sind und jene, die den oberflächlichen Pseudo-Kommunismus korrigieren könnten, die Leute kaum mehr erreichen. Das ist von Stadt zu Stadt unterschiedlich (denn auf dem Land müsste man Linke mit der Lupe suchen und für viele ist es ohnehin besser, wenn sie sich dort bedeckt halten). Natürlich gibt es auch hier und da stabile emanzipatorische Gruppen, die einfach weitermachen. Doch ein neuer Aufbruch in diese Richtung fällt nicht vom Himmel, ergibt sich nicht einfach so, sondern müsste initiiert werden. Der neuen deutschen Härte kann man nicht mit Weichgespültheit und Beliebigkeit begegnen, sondern nur, indem man die Bedingungen einer zusammenberechnenden alten Gesellschaftsform versteht und eine neue emanzipatorische Vision formuliert.

Umfrage

In der letzten Ausgabe haben wir euch nach der Backstory des Wals in der Ostsee gefragt. Ihr konntet euch nicht für eine entscheiden. Es ist also davon auszugehen, dass es sich um eine KI-generierte russische Wasserdrohne handelte, die beim Versuch von Söders Fischbrötchen zu entkommen, gestrandet ist.

Die Frage für diesen Monat lautet:

Was machst du auf deiner "Lohn"arbeit?

- gewerkschaftliche Agitation & Propaganda
- tüchtige deutsche Pflichterfüllung
- Beiträge für die SzeneRotz verfassen
- Quit Quitting



Ein Apell die Sprache zu nutzen ("yappen?")

BEITRAG VON ANONYM

Wir kommunizieren auf verschiedene Art und Weisen, sind jedoch durch eine Sprache (deutsch) und Grundidee (Befreiung von Unterdrückung) vereint.

Die Sprache ist nicht nur ein Instrument der Kommunikation von dem aktuellen Gedanken "Untereinander", sondern beinhaltet oftmals repressiven Kontext (z.B. wenn man vom "Osten" spricht, wenn es sich um Russland handelt, wird eine europazentrische Weltanschauung mit-normalisiert+kommuniziert+reproduziert als Aussage). Viele Negieren die Nutzung des Wortes "Hurensohn", weil es die gebärende Person degradiert (und somit patriarchal ist), aber warum solle man es dabei belassen und Worte meiden, wenn man mehr aus der eigenen Perspektive schildern kann? Wir sind uns (hoffentlich) einig, das "Lohn"*arbeit sich nicht lohnt, sondern Ausbeutung ist, dann können wir es auch so benennen. Ein Krieg hat niemals eine tatsächlich gewinnende Kraft, wieso also "Siegermacht bzw. Siegermächte"? Jegliche "illegale" Handlung/Sache, existiert zuerst, damit sie erst später kriminalisiert

werden kann und dann als "illegal" betitelt wird, (als ob es inherent etwas schlechtes wäre und es aber als Ausgangszustand angenommen wird, wie bei "Schwarzfahren" und "illegalen" Drogen).

Ergreift euch den Mitunterdrückungsmechanismus zurück!

Was ich damit ausschreiben will ist; Sprache ist niemals neutral (ja, auch wenn die Begriffe etabliert sind), da es fast immer konnotiert ist für Die, die davon profitieren, das wir Sachen so ansehen, wie sie ("neutral") formuliert sind. Dadurch das wir oft (weniger sichtbar) deskriminierende/ unserer Weltanschauung nicht mitübereinstimmige Sprache verwenden, reproduzieren wir Gewalt mit, weswegen ich glaube, das wir Kommunikationsmaxxing¹ betreiben sollten.

Meow out :3

¹Definition zu maxxing, wenn ich's richtig gerallt habe; Suffix/Wortendung, die darauf hindeutet das man etwas optimieren sollte.

Freiheitsberaubung am Limit

KURZMELDUNG VON ANONYM

In Folge des globalen autoritären Trends sind die Knäste Europas reihenweise offiziell übervoll – so auch in Deutschland. Zehn der 16 Bundesländer verzeichnen eine Voll- oder Überbelegung bei der Einknastung der Bevölkerung. Spitzenreiter ist die JVA Rottweil in BaWü mit einer Auslastung von 125 %. (Ab 85 % wird von Vollbelegung gesprochen.) Die Haftbedingungen werden somit noch beschissener als ohnehin schon...



Das ist ein guter Anlass um...

- ...der Roten Hilfe beizutreten, Soli-Arbeit zu leisten und/ oder zu Spenden.
- ...Gefangenen zu schreiben und damit die Einknastung ein bisschen erträglicher machen. Kontakte bekommst du u.a. im Infoladen deines Vertrauens.
- ...sich mit Abolitionismus zu befassen und die Konzepte zu verbreiten. Einen guten Einstieg bietet die 59. Podcastfolge „Polizei-Kritik & Abolitionismus“ von „Geschichte der kommenden Welten“.

Ein Traum von Freiheit, der muss Wahrheit werden!

BEITRAG VON CORNELIUS

Heute behandelt dieser Text eine grundlegende Fragestellung, welche (hoffentlich) viele von uns Anarchistinnen schonmal in ihrem Kopf hatten.

Der Gedanke nach vollständiger Freiheit prägt die politische Entwicklung vieler Anarchistinnen und auf diesen Gedanken folgt das Bedürfnis die Freiheit zu erreichen und schließlich auch die Frage: „Wie werden wir frei?“

Auf diese Frage gibt es offensichtlich, gerade da sie so offen formuliert ist, mehrere Antworten, woher es wohl keine Antworten gibt, sondern viel mehr nur Vorschläge oder Ideen. Viele von ihnen existieren schon seit Dekaden oder sogar noch länger, womöglich haben Menschen sogar schonmal auf eine solche bestimmte Art gelebt, weit bevor der globale Kapitalismus existierte natürlich.

Zurück an die Materie- In jeglichen Stadtszenen der Antiautoritären hat man von einer bestimmten Situation bzw. Idee (odersowas) gehört: „Eigentlich haben wir* nur noch circa ~20 Jahre bis wir als Menschheit vor die Hunde gehen und die Gesellschaften zerstört werden... Wir sollten uns mal sammeln und autonom von der Zivilisation so gut es geht unabhängig machen... Am besten mit allen meinen Freundies und Genossis...“ Auch in Hannover und anderen Lagern kam dieser Gedanke/ diese Äußerung zu Ohren und auch die Verfasserin dieses Textes hat diesen Traum und sieht, wie die Decke auf uns* raufnallt.

*Mit „Wir“ und „Uns“ meint die Verfasserin hier Menschen die Radikallinks(autonom) aktiv sind oder ähnliches. Stalos oder SPD-Arschlöcher, sowie das Bürgertum wird hier eher außen vorgelassen.

Jedenfalls ist es wirklich toll, dass wir unabhängig voneinander, ja sogar städteübergreifend diesen oder einen ähnlichen Gedanken formen konnten. Nun ist es aber so, dass wir alle getrennt diese Idee haben und sich nichts bewegt obwohl es eigentlich immer dringender wird, als je

zuvor. Gerade deswegen müssen wir miteinander reden, aber es nicht beim reden und träumen belassen.

Ein lustiges Waldmenschie hat mir mal geredigt: „Die Zivilisation ist wie Gift für uns alle und wir müssen aus ihr so früh wie möglich verschwinden. Das Studium ist wertlos, wenn der Laden dort drüben einstürzt...“

Und nachdenkend kann man sagen, dass dieses Jemand recht hat, wir verschwenden unsere Zeit und vor allem unsere Kapazitäten daran irgendwas zu tun, was uns nur noch stärker an die Tücken der Zivilisation fesselt. Ausbildung, Vertrag, Studium, Lohnarbeit, Verantwortungen und Projekte, die uns in dieses Krebsgeschwür, dass wir alle mit jeder Zelle unseres Köpers hassen, integrieren!

„Du bist und bleibst ein Werkzeug der Macht, du wirst von ihnen zur Marionette gemacht (...).“

Klar ist, dass die Verfasserin dieses Textes keine Revolution oder Revolte auslösen wird und du auch nicht, wär ja auch irgendwie... (sinnfrei?) Die Verfasserin hat keinen Masterplan zuhand, der diktiert wird, das wäre ebenso sinnfrei, stattdessen sagt sie: „Wir haben einen Traum und wir haben Ideen, die uns alle verbindet, wir müssen mehr genau darüber Reden und wir müssten anschließend auch danach handeln. Wir sind nicht wenig, aber wir können agitieren, wir sind nicht viele aber wir können beginnen den Traum zu leben.“

Lasst uns finden und Wege finden, uns Autonom von Gesellschaft und Zivilisation zu leben um eine neue Freiheit zu schaffen!

Zwei Seiten eines merkwürdigen ersten Mai

ERFAHRUNGSBERICHT ENTNOMMEN VON PARADOX-A.DE

Dieser erste Mai in Leipzig war merkwürdiger als die vorherigen. Eigentlich wollte ich nach Dresden zur anarchistischen Demo fahren. Doch mich wieder in einen Zug zu zwängen war mir zu viel. Und verabredet war ich auch nicht. Nicht direkt zumindest. Am nächsten Tag gingen wir spontan zu dritt zur Demo der Stalinist*innen. Ach so, sollte man sie nicht so nennen? Ist das zu pauschal? Also wenn der „Kommunistische Aufbau“ den Frontblock stellt und auch sonst die Kontrolle über die Choreografie hat, denke ich, die Bezeichnung ist schon gerechtfertigt. Im Übrigen erscheint mir die Bezeichnung „Stalinismus“ auch weit zutreffender, als „Kommunismus“ zu sein.

Was die K-Gruppen in den letzten Jahren hervorgebracht haben, ist auf seine Weise nichts als oberflächliche Identitätspolitik – nur eben eine, in der die Einzelnen ihre Identität nicht durch Selbstfindung, sondern durch eine feste Zuschreibung und Zuordnung im hierarchischen Kollektiv erhalten. Das Angebot besteht insofern darin, sich weder reflektiert mit den politischen Entwicklungen, noch kritisch mit der eigenen Subjektivität auseinandersetzen zu müssen. Die K-Gruppen bieten anachronistische Revolutionsrezepte aus der Konserve, Agitation nach Schema F, einfache Feindbilder, eine Gemeinschaft der Gleichgemachten und stumpfe Parolen, hinter denen man sich verstecken, mit denen man sich stark fühlen kann.

Dahinter liefen dann die anderen linken Polit-Sekten, wie etwa neu gegründete, aber alt bewährte, trotzkistische RKP, Young Struggle, sogar ein paar FAU-Fahnen waren – den Beschluss ihres Syndikats brechend – dabei. Dann gab es einen „internationalistischen Block“, der neben Palästina-Fahnen auch Nationalisten aus Albanien beherbergte, ob sie nun Enver Hoxha nachtrauerten oder nicht... Natürlich musste man nicht dort mitlaufen. Man konnte auch im „offenen Block“ am Ende

verstreut sein. Die „Unorganisierten“ waren angehalten, sich hinter einem roten Großtranspi zu versammeln und vorgefertigte Schilder zu tragen. Als es da doch zu locker und unstrukturiert schien, wurden offenbar zwei Reihen von den K-Gruppen vorne abkommandiert, um Ordnung und Linie dort hinein zu bringen.

Die paar Leute, die ich hier und dort kannte, waren selbstverständlich auch nur zufällig auf der Demo. Wie ich wollten sie alle nur mal schauen. Insgeheim waren wir jedoch wohl alle voneinander enttäuscht, dass es kein Zusammenhang hingekriegt hatte, zu einer emanzipatorischen Demo aufzurufen. Der Ball wäre an der FAU gewesen – doch die wollte zu Teilen um jeden Preis eine Assoziation mit dem Nahost-Thema vermeiden. Tatsächlich umging sie damit wieder einmal generell politische Auseinandersetzungen, um ihren bürokratischen und oberflächlichen Zusammenhalt nicht zu gefährden. Themen hätte es allerdings – wie meistens – genug gegeben.

So berechtigt es ist, einmal im Jahr gegen den Kapitalismus insgesamt zu demonstrieren, gibt's doch auch genug konkrete Anlässe und Anliegen, weswegen es sich zu versammeln gälte. Die Wehrpflicht bewegt vor allem die jungen Menschen, das ist klar. Aber an allen Enden werden Kürzungen vorgenommen und die sozialdemokratischen Teile des Staates abgeschnitten und ausgetrocknet. Die Bonzen führen den Klassenkampf von oben und schaffen es sogar, ihren Irrsinn in die Köpfe und Herzen der Leute zu träufeln: dass sie alle zu wenig arbeiten würden; dass es nun mal nicht genug für alle gäbe; dass wir jetzt sparen müssten; und dass eine Reichensteuer zur Abwanderung von Kapital führen würde. Auf dieser Grundlage wird der 8-Stunden-Arbeitstag durch die Hintertür mit Hilfe der SPD gekippt. – Nichts von alledem reichte, dass sich anarchistische Zusammenhänge motiviert und in der Lage sahen, eine eigene Demo auf

die Beine zu stellen. Wenn dann müssten sie auch auf eigenen Beinen stehen. Denn mit den Stalinist*innen gemeinsam zu demonstrieren bringt für unsere Sache doch nichts!

Nachdem wir die Elendsschau hinter uns gelassen hatten, gingen wir nach Connowitz, wo sich Zecken zu Punkmusik besoffen. Warum auch nicht, war ja erster Mai. Arbeiten wollte da niemand. Arbeiten mussten trotzdem viele: Mindestens die Beschäftigten in Krankenhäusern, Verkehrswesen und Gastrobetrieben. Letztere hatten alle Hände voll zu tun, dem anstehenden Feierpublikum ihre hungrigen Mäuler zu stopfen. Hunger nach Leben haben wir alle, doch satt können wir in der Gesellschaft des strukturellen Mangels, der forcierten Verunsicherung und produzierten Sinnentleerung nicht werden...

Hatten wir zuvor in kleiner Runde noch gut gequatscht, ging es mir dann sehr schlecht aus verschiedenen Gründen. Der Grund lag nicht darin, dass wieder die Punker auftauchten, die mir schon auf der Demo Gewalt angedroht hatten, weil ich spaßenshalber mal „Gegen jeden Antisemitismus!“ gerufen hatte... Konfrontiert mit dem weiteren sozialem Abstieg, der sich in der zusammenbrechenden Obrigkeits-sozialdemokratischen Gesellschaftsform abzeichnete, beförderte der Eindruck von der Zecken-Party meinerseits eher soziale Ängste. Diese Szene-Menschen sind im Grunde genommen saturiert, gibt man ihnen Alkohol und Speed, Punk und Hardcore, ein paar subkulturelle Läden, Kleinbusreisen nach Polen und einen ästhetischen post-politischen Ausdruck.

Also fuhr ich in den Leipziger Westen, hungrig, verwirrt, suchend. Fand dort eine weitere Subkultur der Metal-Musikanten, landete aber bei einem Freund am Tisch einer Hipster-Bar – immerhin sozialer Kontakt! Hier war alles woke und schön beleuchtet. Nette Menschen, grüne Umgebung, Achtsamkeit – zumindest oberflächlich. Es war jenes Milieu, indem sich die „alternativen“ mehr-oder-weniger Rich-Kids umhertrieben und eine linksliberale Hegemonie herrschte.

Reichlich versuchte man eben sein Leben zu genießen: mit Cannabis und MDMA, Elektro und Techno, ein paar faczy Läden, Kleinbusreisen nach Portugal und einem verbalen pseudo-politischen Ausdruck.

Und auf dem Weg dorthin meine ich ebenfalls Personen gesehen zu haben, die mir schon von der Stalinisten-Demo bekannt waren. Die K-Gruppen-Leute feierten sicherlich in ihren eigenen Etablissements und schaukelten sich da die Eier/Stöcke. Doch offenbar schließt es sich für viele Leute nicht aus im linksliberalen Bullerbü vorbeizuschauen, nachdem sie vorher – meiner Ansicht nach – ziemlich fragwürdigen Personen hinterhergelaufen sind, die mit weißen T-Shirts und roten Halstüchern uniformiert waren, das Mindset von Robotern haben und sich neue Körperpanzer zulegen. Aber woher soll ich wissen, das sie nicht wie ich und meinesgleichen auf der Demo und auch hier nur mal gucken wollten? – hier und da Zaungäste und nicht beheimatet sind?

Oder ich interpretiere es so, dass dies offenbar zwei Seiten einer Medaille, zwei Seiten eines verstörenden ersten Mai waren: Zum einen die Inszenierung einer verhärteten, autoritären und oberflächlichen politischen Opposition auf der Straße, zum anderen das zeckig-alternative oder linksliberale Rausfeiern am Auftakt eines langen Wochenendes. Unglücklich war ich offenbar damit, wieder einmal keinen Platz und Ausdruck gefunden zu haben, mich nicht zugehörig fühlen zu können. Was ist mit freudvoller Militanz, die gleichwohl Tiefgang hat? Was ist mit Gemeinschaft, die nicht durch Konsum gleich welcher Ausprägung zusammengehalten wird, sondern durch geteilte Werte und Solidarität? Wie wäre es mal mit einer Aktion am ersten Mai, mit denen die Urheber der sozialen Verelendung adressiert und konfrontiert werden? – Aber ja, ich stelle hier nur fest und stelle Dinge in Frage. Organisieren müsste man es natürlich selbst...

Die Reichen wollen Krieg, die Jugend eine Zukunft?

EIN TEXT DER GRUPPE KRITIK IM HANDGEMENGE HANNOVER

Der deutsche Staat ist auf Kriegskurs. Gleichzeitig protestieren Viele gegen diese Aufrüstungspolitik. Insbesondere die Bewegung Schulstreik gegen Wehrpflicht mobilisiert bundesweit gegen die politisch gewollte Kriegstüchtigkeit. Dabei fällt die Parole „Die Reichen wollen Krieg, die Jugend eine Zukunft“ auf, die während der Demos häufig gerufen wurde und sich in Aufrufen wiederfindet. Diese Parole legt eine falsche Vorstellung nah, die uns auch in Gesprächen immer wieder begegnet. Hierbei werden die Reichen als Auftraggeber*innen der aktuellen Kriegsvorbereitungspolitik ausgemacht. Diese Auffassung verharmlost die staatlichen Zwecke, verkennt das Verhältnis von Kapital und Krieg und jubelt den Reichen eine politische Macht unter, die sie in der Form nicht haben. Doch wollen die Reichen wirklich Krieg? Und falls ja: Geben sie ihn gar in Auftrag? Es ist sinnvoll, sich in einem ersten Schritt den Staat im Kapitalismus anzuschauen.

Der Staat im Kapitalismus

Jeder kapitalistische Staat verpflichtet seine Staatsbürger*innen auf das Privateigentum und schafft damit erst die Voraussetzung für das kapitalistische Wirtschaften. Die lokalen Kapitale stellen die ökonomische Machtbasis für den Staat dar, weshalb er diese fördert. Ist diese Politik erfolgreich, stärkt das so entstehende Wirtschaftswachstum wiederum die staatliche Macht. Denn dadurch kann er zum Beispiel mehr Steuern einnehmen, seine Gläubiger besser überzeugen, ihm Geld zu leihen, oder seine eigene Währung stärken.

Im Zweifel führt der Staat Krieg für den eigenen Erfolg

Funktionierende kapitalistische Staaten sind ständig daran interessiert, den heimischen Unternehmen auch außerhalb des eigenen Staatsterritoriums möglichst gute Bedingungen für ihre Geschäfte zu ermöglichen. In der internationalen Staatenkonkurrenz treffen so lauter Nationen

aufeinander, die darauf bedacht sind, ihre eigene politische und ökonomische Macht zu erhalten und auszuweiten. Hierbei nutzen die ökonomisch potenteren Staaten die Abhängigkeit der schwächeren zu ihren Gunsten aus. Sie schließen dafür beispielsweise Handelsverträge ab. Das Unterhalten einer funktionierenden und einsatzbereiten Streitmacht ist bereits bei diesen Aushandlungsprozessen um ökonomische und politische Vormachtstellung fester Bestandteil staatlichen Handelns. Mit einem gut ausgestatteten Militärapparat in der eigenen Hand verhandelt es sich einfach besser. Immer wieder kollidieren Staatsinteressen derart, dass die Staaten es für angemessen halten, diese Konflikte auch militärisch auszutragen: Es kommt zum Krieg.

Krieg: Für den Profit gar nicht mal so nützlich

Wenn ein Staat Krieg führen möchte, benötigt er zunächst einmal selbst Geld, um Rüstung und Versorgung seines Militärs zu finanzieren. Mittel, die sonst zur Förderung des Wirtschaftswachstums eingesetzt werden, stehen nun nicht mehr zur Verfügung; Kriegsgerät und Soldat*innen sind wirtschaftlich gesehen nichts als Kosten.

Eine staatlich verordnete Kriegstüchtigkeit hat weitere Folgen: Wirbt der Staat viele Soldat*innen an, fehlen diese gegebenenfalls den privaten Unternehmen als Arbeitskräfte. Verordnet der Staat eine erhöhte Rüstungsproduktion, werden auch hierfür Arbeiter*innen und Rohstoffe benötigt. Das führt zu einer erhöhten Konkurrenz mit den Unternehmen um diese. Daraus können höhere Löhne und Preise resultieren. Für die Rüstungsbranche ist das staatliche Vorhaben ein lukratives Geschäft. Für den größten Teil der Unternehmen birgt das staatliche Aufrüstungsprogramm Risiken, die ihre bisherigen Geschäftsmodelle zu gefährden drohen.

Führt der Staat dann tatsächlich Krieg, verstärkt sich diese Tendenz noch einmal, wenn Arbeitskräfte, Kriegsgerät sowie Produktionsanlagen zerstört werden. Stellt der Staat auf Kriegswirtschaft um, setzt er den eigenen Bedarf an Menschen, Rohstoffen und Produktionsstätten gegen die Privatwirtschaft durch.

Nicht die Rüstungsunternehmen, sondern die Staaten ordnen die Aufrüstung an
Insbesondere die Rüstungskonzerne verzeichnen im Zuge der aktuellen Aufrüstungswelle immense Umsätze. Macht sie das zum Auftraggeber der kriegsvorbereitenden Maßnahmen? Kurz: Nein. Die Politiker*innen können sich die Argumente der diversen Lobbyist*innen einleuchten lassen - oder eben nicht.

Die Politik hat die tatsächliche Entscheidungsmacht und wägt ständig ab, was den Standort voranbringt und was nicht.

Sie fördert die Rüstungswirtschaft, wenn sie der Auffassung ist, so die nationalen Interessen besser gegen ihre staatlichen Konkurrenten durchsetzen zu können. Deshalb mobilisiert der deutsche Staat aktuell zusätzliche Milliardenpakete für die Aufrüstung und bereitet eine mögliche Reaktivierung der Wehrpflicht vor.

Der Staat will Kriegstüchtigkeit. Von dieser souveränen Entscheidung des deutschen Staates profitieren die Rüstungskonzerne – zu Auftraggebern der deutschen Kriegspolitik macht sie das nicht.

Also...?

Auf die brutale Idee, Kriege zu führen, kommen moderne bürgerliche Staaten von ganz allein – und das gilt es zu kritisieren.

Ein Text der Gruppe Kritik im Handgemenge Hannover. Organisiert bei den Gruppen gegen Kapitel und Nation.

Egoistische Kritik am (Anti)Autoritarismus

KRITIK VON ANONYM

Der liberale Geist, dass wir uns einem Staate unterzuordnen hätten, hat uns heimgekehrt, er Spukt in den Köpfen der (Anti-)Utopisten. Beherrschen oder beherrscht werden, das ist hier die Frage. Während sogenannte Kommunisten, einem Leitbild, einem Staat, einer Revolution, die uns erretten wird, hinterher jagen, jagen (viele) Anarchisten einer Utopie, Herrschaftslosigkeit und Idealen hinterher.

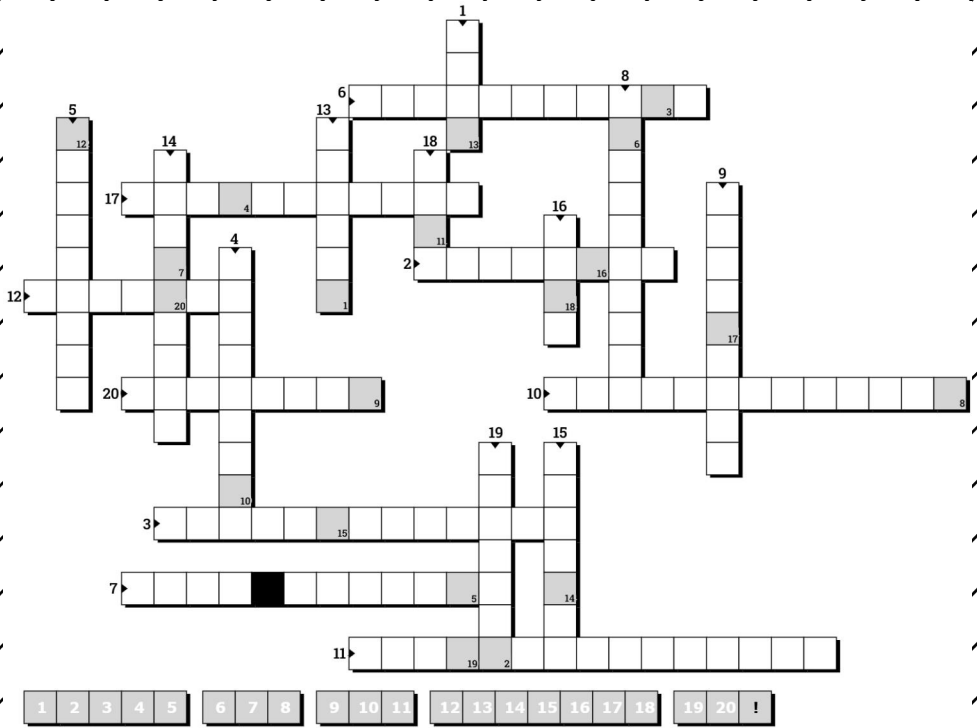
Unbemerkt schleicht die Autorität des Geistes in die Köpfe beider. Ihr seid ihr auf dem Leim gegangen, der „fixen Idee“, wie Max Stirner sagen würde. Ein Beispiel: Auch wenn mensch das vielleicht nicht erwarten würde, selbst die Antiautoritäre Zeitung SzeneRotz druckt Texte nicht ab, die nicht den heiligen Regeln des Antiautoritarismus entsprechen. Sie unterscheidet sich in dieser Thematik kaum von der liberalen Presse-„Freiheit“. Die Presse/Zeitung ist frei, die aber, die ihr dienlich sein wollen, müssen ihr dienen. Eine Freiheit, die an Bedingungen

geknüpft ist, wie in jedem Liberalismus.

Es spukt und der Geist, der mich heimsucht ist nicht mein eigener.

Textempfehlung: Max Stirner „der Einzige und sein Eigentum“ Teil 3 „die Hierarchie“ Kapitel 3 „Die Freien“
Worterklärung: Ein Spuk, bzw. Ein Geist ist quasi alles, (Gedanken, Konzepte, Konstrukte etc) dem sich Personen unterordnen. Beispiele für Spuke wären Geistigkeit („ich muss meinen Geist erweitern“), Freiheit, Gerechtigkeit, sowie Überlegenheit oder Wahrheit. Diese Konzepte existieren für nichts, außer für sich selbst und wünschem allem anderen, was sich dem nicht unterordnet, das Schlimmste. Sie sind also alles, was dem Egoisten feindlich gesinnt ist, da der Egoist für nichts außer sich selbst existiert. Der Spuk (im englischen spook) ist vor allem ein Begriff Stirners, eine bessere Erklärung kann also Stirner selbst geben, er tut dies in seinem Buch in "der Einzige und sein Eigentum", deswegen hab ich das auch als Empfehlung drunter geschrieben.

Kreuzworträtsel



- | | |
|------------------------------------|-------------------------------------|
| 1. Treibstoff für Plena | 11. Universalschlüssel / Werkzeug |
| 2. für Menners schwer zu finden | 12. Schwurbel-"Medizin" |
| 3. bereitet Cops Kopfschmerzen | 13. tragen Faschos & Zeckern gern |
| 4. bereitet Trotzki Kopfschmerzen | 14. malt mensch sich auf den Körper |
| 5. Art der Vermummung | 15. Bezeichnung autoritärer Linker |
| 6. nervt übertrieben | 16. Tanzstil |
| 7. Lieblingsfascho der SzeneRotz | 17. Mittel gegen Gentrifizierung |
| 8. erster Schritt beim Molli bauen | 18. hören Punks gern |
| 9. berühmter Riot Schauplatz | 19. lesen die wenigsten |
| 10. anarchistische Strömung | 20. nutzlose Unterschriftenliste |

Redaktioneller Hinweis

Liebe Lesende der SzeneRotz,
 wir möchten an dieser Stelle einmal darauf hinweisen, dass unser Kontaktformular anonym ist. Das heißt wenn ihr uns Fragen oder sonstige Inhalte (auf die ihr euch eine Reaktion von uns wünscht) zusendet, können wir nicht antworten oder Rückfragen dazu stellen, es sei denn ihr gebt eine Mailadresse mit an. Wir antworten euch gerne, hatten nun aber schon ein paar Situationen wo es aus eben diesem Grund nicht möglich war.
 Liebe und rotzige Grüße von der Redaktion :)

Checkliste für Hausdurchsuchungen

ZUM AUFHÄNGEN AN DEINER WOHNUNGSTÜR

Telefonnummern

- EA/Rechtshilfestruktur:
- Anwält*in:
- Unterstützer*innen!:

!Bitte nur ausfüllen, wenn du dir bewusst bist, dass diese Nummern den Cops bekannt werden!

1. Bewahre Ruhe. (Immerhin sind deine Geräte ja verschlüsselt & ausgeschaltet.)

2. Die Cops steht vor der Tür:

- Frage sie, gegen wen sich die Hausdurchsuchung richtet.
- Frage sie, was der Grund des Durchsuchungsbeschlusses ist.
- Verlange einen Durchsuchungsbeschluss und lies ihn. Lass dir eine Kopie geben.
(Beim Grund »Gefahr in Verzug« gibt es keinen Beschluss.)
- Erfrage Name und Dienstnummer der*s Einsatzleiter*in.

3. Auf Anruf bei Anwält*in bestehen. Die Cops sollen warten, bis sie*er eingetroffen ist.
Alternativ: Rufe eine gut erreichbare Person an. Sie soll Anwält*in, Rechtshilfegruppe und Beobachter*innen benachrichtigen und zu dir schicken.

4. Lege Widerspruch gegen die Durchsuchung und Beschlagnahmungen ein.

Lass dir dies protokollieren und unterschreiben. Du unterschreibst aber gar nichts!

5. Verlange, dass nur unter den Augen der*des Beschuldigten und/oder ihrer Vertreter*innen durchsucht wird - und ein Raum nach dem anderen, nicht alle gleichzeitig.
Bestehe auf ein*e unabhängige*n Zeug*in (z.B. Nachbar*in). Von den Cops mitgebrachte Zeug*in ablehnen!

6. Keine Aussagen machen! Keine Gespräche mit den Cops!

Auch Zeug*innen müssen vor Ort ohne Anwält*in keine Aussagen machen.

7. Pass auf!

- Durchsucht werden dürfen nur die im Durchsuchungsbeschluss genannten Räume.
- Verhindere die Durchsuchungen anderer Räume, lege Widerspruch ein.
- Verlange die Versiegelung der beschlagnahmten Papiere und Notizen.
Nur die*der Staatsanwält*in darf vor Ort lesen, aber kein normaler Cop.
- Du hast keine Mitwirkungspflicht bei der Durchsuchung.

8. Die Cops müssen dir ein Durchsuchungsprotokoll aushändigen in dem die beschlagnahmten Dinge genauestens aufgelistet sein müssen. Kontrolliere das Protokoll in Ruhe. Die Cops und die von ihnen mitgebrachten Zeug*innen müssen unterschreiben. Du nicht! Wenn nichts beschlagnahmt wurde, muss auch das schriftlich bestätigt werden.

9. Nach der Hausdurchsuchung:

- Gedächtnisprotokoll schreiben
- Einspruch über Anwält*in einlegen
- Schadensbilanz erstellen
- EA & Rote Hilfe informieren
- Bedenke, dass Abhóranlagen angebracht worden sein könnten.

Verkettung unglücklicher Ereignisse

KURZGESCHICHTE VON PAUL

Es war eigentlich nichts Besonderes, dass Helga am diesem Morgen wieder einmal den 7-Uhr-Bus verpasst hatte. An diesem Tag begann damit leider Verkettung unglücklicher Umstände, denn während sie an der Haltestelle auf den nächsten Bus wartete crashte ein Flugzeug in ihr Haus. Zum Glück kam fast niemand zu Schaden - außer ihre bereits schwer kranken Schwiegermutter, die zu Besuch war. Die Versicherung wollte nicht fürs Haus zahlen, da sie ja selber Schuld sei, ihr Haus in der Nähe eines Flughafens gebaut zu haben. Am nächsten Tag erhielt sie einen Teil des Erbes ihrer Schwiegermutter. Damit wollte sie



nach Bali fliegen um dem Stress zu entkommen. Leider stürzte auch dieses Flugzeug im Pazifik ab und sie strandete auf einer einsamen Insel. Dort lebte sie wochenlang und ihre einzigen Freunds

waren eine Gruppe Bonobo-Affen. Doch dann sah sie ein Schiff und es waren Piraten. Sie wurde von den Piraten aufgenommen, lebte nun unter ihnen und überfiel viele reiche Touristen. Leider waren

die Piraten sehr old-school und verzichteten auf moderne Standarts wie Kühlschränke, weshalb sie sich nur von Zwieback ernährten und alle an Skorbut starben.

Termine

VERANSTALTUNGEN IN HANNOVER BEI RAUSZEIT

Wir empfehlen euch rAuszeit, den Online-Terminkalender für linke & alternative (Sub)Kultur und Politik in Hannover. Hier findet ihr laufend aktuelle Infos zu Veranstaltungen, Details und Anmelde-möglichkeiten:

RAUSZEIT-TERMINE.ORG



SzeneRotz Kostenloses, antiautoritäres Mitmach-Magazin für Hannover und darüber hinaus.

Bilder, Texte, Memes – Szenerotz ist, was ihr uns schickt. Das Magazin erscheint stets zu Monatsbeginn. Barrierearme Version, Einsendemöglichkeiten, PGP-Key und weitere Infos gibt es auf unserer Website <https://szenerotz.noblogs.org/>

Mail: SzeneRotz@systemli.org

